

Drei Befragte waren der Ansicht, dass Tauschringe möglicherweise einen Schritt in diese Richtung darstellen würden. Einer stellte Tauschringe hingegen fast ausschließlich in die Hobbyecke. Die Tauschleistungen entsprächen weniger als zwei Stunden pro Monat<sup>1</sup> und Mitglied, und geschähen mehr auf einer „Lust und Laune“ Basis sowie nach Sympathie, was sich z. B. an der schlechten Verfügbarkeit von Angeboten bemerkbar machen würde. Sowohl Freizeitgestaltung als auch Existenzsicherung sahen zwei Personen, wobei wirkliche Freizeitangebote selten nachgefragt würden, und jene, die den Tauschring als Freizeitgestaltung nutzten, eigentlich nicht der Zielgruppe angehörten.

## **9 Zusammenfassung und Fazit**

*„Lokale und regionale Bemühungen für Entwicklung und Beschäftigung können erfolglose nationale und internationale Politik nicht ersetzen, und der eher lautlose Verzicht auf das erklärte Ziel der Vollbeschäftigungspolitik kann lokal nicht kompensiert werden.“<sup>2</sup>*

### **9.1 Integration sozial benachteiligter Menschen in Tauschringe**

Obwohl Tauschringe in erster Linie als die Ergänzung der Existenzsicherung in wirtschaftlich gebeutelten Regionen gegründet wurden, scheinen sie in Deutschland eine erstaunlich kleine Rolle bei der Versorgung sozial Benachteiligter Menschen zu spielen.

Tauschringe könnten durchaus eine Ergänzung zu Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe darstellen, sind aber gerade für diese Zielgruppe von untergeordneter Bedeutung, weil diese von Tauschringen oft nicht erreicht werden. Trotz einiger Initiative von manchen Tauschringen, wie die Einrichtung von Sozialfonds, fehlen Tauschringen dem Anschein nach die Kapazitäten, „pflegebedürftige“ Mitglieder zu betreuen. Es wird oft erwartet, dass die Mitglieder zumindest innerhalb eines bestimmten Rahmens sich selbst aktivieren, d.h. zu Tauschringtreffen gehen, Kontakte knüpfen, Angebote machen und wahrnehmen. Dies können aber besonders für sozial Benachteiligte unüberwindbare Barrieren sein. Deshalb kann angenommen werden, dass die

---

<sup>1</sup> Vgl. Interview mit Klaus Kleffmann und Kloiber, J. 1998 S.70

<sup>2</sup> Elsen S., 1998 S.151

meisten Tauschringe aufgrund ihrer Struktur zwar einen Anreiz für sozial benachteiligte Menschen darstellen die Hemmschwelle, Tauschringen beizutreten und sich aktiv einzusetzen, bedeutet in diesem Zusammenhang eine unüberwindbare Hürde. Dies führt dazu, dass diese Menschen, wenn überhaupt, nur noch als „Karteileichen“ in den Mitgliederlisten auftauchen.

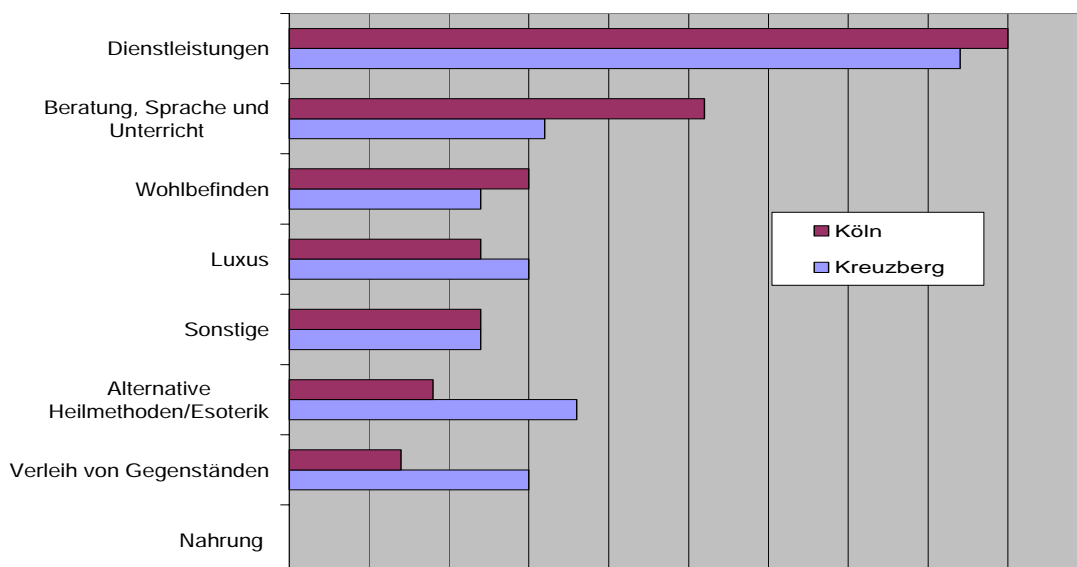
## **9.2 Attraktivität von Tauschringen für sozial benachteiligte Menschen**

Weitere Punkte, die sich auf die Attraktivität von Tauschringen auf sozial benachteiligte Menschen auswirken, sind sicherlich die Angebote, die sich aus den Fähigkeiten und der Zahl der Teilnehmer zusammensetzen. In deutschen Tauschringen scheint außerdem eine Mittelschichtorientierung vorzuherrschen, die auf sozial Benachteiligte ausgrenzend wirken kann. Die Folge: Lediglich die „stärkeren“ der sozial Benachteiligten schließen sich Tauschringen an.

### **9.2.1 Angebote in städtischen Tauschringen**

#### **9.2.1.1 Analyse der Angebote**

Was die Angebote anbetrifft, können die Marktzeitungen analysiert werden. Im folgenden Diagramm sind die Angebote der Marktzeitungen der Kölner Talentskulptur und des Kreuzberger Tauschrings grafisch dargestellt. Der Übersichtlichkeit halber wurden die Angebote in Kategorien gegliedert. Die Angebotsübersicht des Kreuzberger und Kölner Tauschrings beinhalten folgende Angebote:

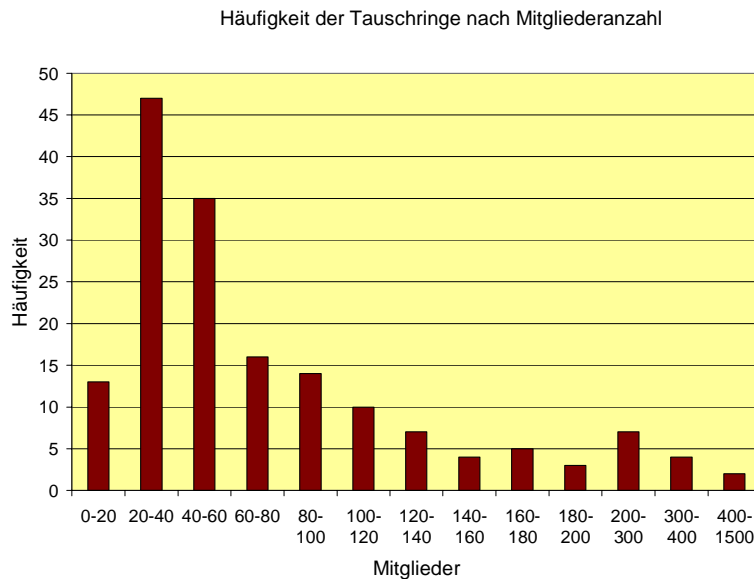


Es fällt auf, dass es ein sehr großes Angebot an Dienstleistungen gibt, hingegen wenig Waren und nahezu keine Nahrungsmittel (es gibt zwei Angebote im Kölner Tauschring: Bio Obst, Tee und eine Food Corporation) angeboten werden. Dies bezieht sich jedoch auf städtische Tauschringe und kann in ländlichen Regionen anders aussehen.

Die Angebote dürften für Menschen in finanzieller Notlage jedenfalls eher unattraktiv sein. Die Befriedigung der Grundbedürfnisse ist stark unterrepräsentiert. Allenfalls werden in diesem Zusammenhang gebrauchte Kleidung und sporadisch Nahrungsmittel angeboten. Viele Angebote sind eher in der Kategorie Luxus angesiedelt, sei es eine Massage, eine Putzhilfe oder eine systemische Beratung.

### 9.2.1.2 Mitgliederzahl

Die Tauschringgröße hat einen entscheidenden Einfluss auf die Angebote und damit auf die Attraktivität. Wenn, übertrieben ausgedrückt, nur zwei Leute einem Tauschring angehören, könnten sie fast nichts anbieten. Sind viele Leute vertreten, sind dementsprechend viele Fähigkeiten vorhanden:



Das Diagramm (Häufigkeitsverteilung) errechnet sich aus den Mitgliederanzahlen, die für 169 Tauschringe im Jahre 1999 angegeben wurden. Die Werte können nur als ungefähre Angaben gelten, da einige Tauschringe keine Angaben zur Mitgliederanzahl gemacht haben und andere Angaben nur genäherte Werte sind.<sup>1</sup> Die durchschnittliche Mitgliederanzahl beträgt 83 Mitglieder pro Tauschring, am häufigsten vertreten sind Tauschringe mit 20-40 Mitgliedern. Wenn man davon ausgeht, dass eine breite Angebotspalette erst ab einer bestimmten Tauschringgröße entsteht, wird deutlich, dass viele Tauschringe sich eher im Bereich erweiterter Nachbarschaftshilfe als im Bereich ökonomischer Selbstversorgung befinden. Wenn noch die durchschnittliche Tauschleistung von zwei Stunden pro Mitglied/Monat hinzugezogen

---

<sup>1</sup> Die Mitgliederanzahl lässt sich aus der Adressenliste der Tauschringe unter [www.Tauschringportal.de](http://www.Tauschringportal.de) entnehmen.

wird, kann von wirtschaftlicher Selbsthilfe bestenfalls noch bei ganz wenigen Tauschringen ausgegangen werden.

**Tauschringe können also nur in Einzelfällen eine Ergänzung für sozial benachteiligte Menschen darstellen, weil sie einerseits diese Gruppe kaum erreichen und weil andererseits davon ausgegangen werden muss, dass Tauschringe für diese Gruppe nur eine geringe Attraktivität besitzen.**

### **9.2.2 Tauschringe und soziale Arbeit**

Es liegt die Möglichkeit nahe, diesen Schwierigkeiten mit Hilfe sozialer Arbeit zu Leibe zu rücken. Dazu bieten sich im Wesentlichen zwei Möglichkeiten:

Sozialarbeiter könnten in Tauschringen aktiv werden, entweder als bezahlte Mitarbeiter (wobei das Problem der Bezahlung offen steht), oder als Mitglieder (z. B. arbeitslose Sozialarbeiter, die natürlich, wie andere Arbeitslose auch, erst einmal erreicht und motiviert werden müssten). Die andere Möglichkeit ist, Tauschringe von gemeinnützigen Institutionen zu gründen, die dann zum Teil bereits mit ihren eigenen Mitgliedern arbeiten können. Dieser Punkt wurde von den Befragten aber sehr skeptisch gesehen.

Ein Beispiel, um die Probleme institutionell organisierter Tauschringe zu verdeutlichen, ist der Fuldaer Ascheberg (Vgl. Interview 2). Dieser Tauschring war ein gefördertes Projekt der „sozialen Stadt“, das nach zwei Jahren 35 Mitglieder aufweisen konnte, von denen allerdings nur wenige der ursprünglichen Zielgruppe - Aussiedlern und sozial Benachteiligten - entsprachen. Die Zahlungen vom Land Hessen wurden ein Jahr vor Ablauf der Förderung aus Geldnot eingestellt, das Projekt läuft jetzt ehrenamtlich weiter.

Hieraus lassen sich zwei Probleme ableiten, die als exemplarisch für einen großen Teil der sozialen Arbeit, und damit auch für Tauschringe in der sozialen Arbeit, gelten können:

Die Angewiesenheit auf finanzielle Mittel, die in der Regel keine langfristige Planungssicherheit bieten, weil sie oft von politischen Strömungen und gefüllten Gemeindekassen abhängen.

Das zweite Problem verhält sich genau umgekehrt zur Planungssicherheit: die Tatsache, dass viele soziale Projekte in schwierigen Regionen viel Zeit brauchen, um eine Vertrauensbasis zu den Menschen aufzubauen, mit denen sie arbeiten wollen. Dies setzt langfristige und sichere Finanzierungen voraus.

Als weiteres Problem wird gesehen, dass mit Tauschringen und sozialer Arbeit zwei völlig unterschiedliche Zielsetzungen aufeinander treffen. Tauschringe sind in erster Linie eine rein ökonomische Angelegenheit, die ursprünglich auf die Sicherung des Überlebens in Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit oder wirtschaftlichen Notlagen abzielt. In der Vergangenheit entstanden die meisten Tauschringe als Selbsthilfeprojekte und in Selbstverwaltung. Genau hier wird die Gefahr gesehen, dass durch die soziale Arbeit zu viele Eingriffe in die Tauschringarbeit stattfinden bzw. zu wenig Anreiz für die Mitglieder besteht, sich noch selbst einzubringen.

Die zweite genannte Möglichkeit ist, Sozialarbeiter in bestehenden Tauschringen einzusetzen, bzw. den Tauschringen bei Bedarf sozialarbeiterische Unterstützung anzubieten. Sozialarbeiter könnten dies unabhängig von ihrem Arbeitgeber machen, und sicherlich tun das auch einige. Dies kann aber nicht erwartet werden.

Eine andere Möglichkeit könnte einer Kooperation von Tauschringen und sozialen Institutionen sein, die ihre Fähigkeiten bei Bedarf z. B. gegen Talente oder auch ohne Gegenleistung anbieten. In diesem Rahmen könnten Sozialarbeiter Tauschringe bei strukturellen und organisatorischen Problemen unterstützen, bei Konflikten beratend tätig werden und Mitgliedern Einzelfallbetreuung anbieten, wo dies nötig ist. Sie sollten dies aber mit Blick auf die Herstellung von Eigeninitiative, Selbstständigkeit- und -organisation tun, sich also so schnell wie möglich wieder herausziehen.

### **9.3 *Integration von Tauschringen in das Gemeinwesen***

In der Literatur über lokale Ökonomien wie auch in der beschriebenen Planning for Real Methode haben Tauschringe oft schon einen festen Platz im Gemeinwesen, in Deutschland jedoch nicht. Dies liegt sicherlich daran, dass LET Systeme im englischen Sprachraum weiter verbreitet sind und dort auch viel früher als eine ergänzende Methode der Existenzsicherung betrachtet wurden.

Was die Integration von Unternehmen anbetrifft, herrscht vielfach Skepsis bezüglich des Gewinnmotivs, das auch nach Offe/Heinze (Vgl. Kap. 6.6.4) aus Tauschringen herausgehalten werden sollte. So sind oft bereits alternative Betriebe Mitglieder von Tauschringen, weil man diesen kein Gewinnmotiv unterstellt. Es gibt aber das generelle Problem, das in einem Interview als „Lust und Laune Prinzip“ (Vgl. Interview3) bezeichnet wurde. Damit Unternehmen nicht nur ihre Waren gegen Alternative Währungen loswerden, sondern auch auf die Mitglieder zugreifen können, müssten sich vielerorts die Strukturen der Tauschringe verändern. Unternehmen können oft nicht darauf warten, dass ein paar Mitglieder irgendwann ihre Arbeitsleistung zur Verfügung stellen, sondern sind zu bestimmten Zeiten auf eine bestimmte Anzahl Helfer angewiesen, z. B. bei der Erntehilfe. Das kann nicht warten. Als Vorschlag wurde im Interview eine notfalls zu verpflichtende Eingreiftruppe genannt, womit sich Tauschringe aber aus der Freiwilligkeit entfernen.

Ähnliches kann sicherlich für die Verknüpfung von Tauschringen und Gemeindeämtern gelten. Anknüpfungspunkte gäbe es sicherlich genug. Aber es muss angenommen werden, dass bei vielen Tauschringen kein richtiges Interesse besteht, und dass ähnliche Schwierigkeiten auftauchen würden wie bei der Einbindung von Unternehmen auftreten würden..

Die dargestellte Methode „Planning for real“ könnte in einen Schritt in Richtung Vernetzung von Gemeinde, Unternehmen und Tauschringen darstellen, weil es die Menschen und die Ressourcen zusammenbringt. Aber auch diese Methode ist wohl nur dann in der Lage, Benachteiligte zu integrieren, wenn diese von den Initiatoren aktiv aufgesucht und bei ihren Fähigkeiten gepackt werden. Ob dies jedoch wirklich realisierbar ist, lässt sich wohl nur in weiteren Feldversuchen feststellen.

Tauschringe alleine reichen also nicht aus, um die Situation benachteiligter Menschen zu verbessern. Auch die soziale Arbeit kann nur wenig erreichen, wenn die politische Unterstützung und das Geld fehlen. Wenn der gegenwärtige Trend anhält, steht zu befürchten, dass Tauschringe erst an Relevanz gewinnen, wenn die Menschen vor der Wahl stehen, unterzugehen oder sich selbst zu helfen.

Nur politische Schritte, die wirtschaftliche Alternativen und/oder konsequent die Stärkung lokaler Ökonomien fördern, in Verbindung mit Öffentlichkeitsarbeit, könnten geeignet sein, die Situation zu entschärfen, bevor es zu einer wirklichen Krise kommt.

Polische Veränderungen in diese Richtung sind in der derzeitigen Lage aber nicht zu erkennen.